

Menschen an Menschen und ordnet die Welt ihnen unter. Selbst das Auge, das den kleinen Menschen mit unermesslichen Sonnensystemen in Verbindung setzt, es hat auch innere Functionen für die Selbstständigkeit und kann als Lichtlunge betrachtet werden. Die gesichtslosen Organismen — die Pflanzen — brauchen Licht, als unerläßlich zum Leben, und wen rührt das todte Leben der dem Licht entzogenen Gefangenen nicht? Auf solchem Wege lernen wir die Absonderungen in unserm Munde — als eine solche Zweideutigkeit kennen, die allerdings im Magen zur Bereitung des Chymus und Chylus und aller jener lateinischen und griechischen Flüssigkeiten beiträgt, wodurch selbst der Lehrzum Zehrstande sich erniedrigt. Aber im Munde hat sie einen andern Zweck, dort ist sie das Smegma zur Erhaltung der Volubilität und Beweglichkeit unserer Sprachwerkzeuge, damit wir den Faden unsers Gesprächs rund und ununterbrochen leicht fortspinnen.

Nach dieser Abschweifung, ob es gleich, wenn ich in dieser Schreibart fortfahren wollte, ebenso wenig Abwege, wie in einem Labyrinth gibt, wende ich mich zum Hauptgegenstande dieses Werkes — zum Magen. Allerdings verlangt die Natur auch für ihn nur das Nothwendige, die Vernunft aber fordert das Nützliche, die Eigenliebe das Angenehme und die Leidenschaft das Ueberflüssige. Ein Freund von mir, der viele hatte — viele Leidenschaften nämlich —, pflegte, wenn er ihnen die Zügel schießen ließ, zu seiner Entschuldigung zu sagen: Götter haben Leidenschaften!

Helvetius behauptete, der Mensch sei vorzugsweise ein fleischfressendes Thier, Rousseau sieht im Gegentheil